Einladung.

Am
Mittwoch, den 16. Juni d. J., Nachmittags 1/2 6 Uhr
findet im hiesigen Rathhause eine

Versammlung des Bürgerausschusses

statt, zu welcher die Mitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl eines Mitgliedes des Gemeinderaths — siehe besondere Einladung.
2. Kapitalaufnahme zur Deckung der Kosten des städtischen Schlachthauses.

Emmendingen, den 4. Juni 1897.

Der Bürgermeister:
A. Rehm. 2113

Einladung

zur Wahl eines Gemeinderaths durch den Bürgerausschuß.

In Folge der Wahl des unterzeichneten Bürgermeisters scheidet das bisherige Gemeinderathsmitglied, Herr Theodor Rehm, gemäß § 13 Gem.-Ordg. aus und ist deßhalb für die Restdienstzeit des Letzteren — Januar 1898 — eine Ergänzungswahl vorzunehmen.

Die Wahl findet am

Mittwoch, den 16. Juni d. J., Nachm. von 1/2 6 bis 6 Uhr

im Rathhause dahier statt.

Die Mitglieder des Bürgerausschußes werden hiermit eingeladen, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

Emmendingen, den 4. Juni 1897.

2114 **Gemeinderath.**
A. Rehm. J. Wöhrle.

Holz-Versteigerung.

Die **Stadt Waldkirch** versteigert am
Montag, den 14. ds. Mts.,
Nachmittags 2 Uhr
im **Rathhause** hier folgendes Sterholz an den Meistbietenden:

179 Ster buchene, 2 Ster eichene, 2 Ster gemischte und 96 Ster tannene und forlene Scheiter; 35 Ster buchenes und 68 Ster tannenes Klotzholz; 53 Ster buchene Prügel I. u. II. Klasse; 58 Ster eichene Prügel I. u. II. Klasse; 102 Ster Papierholz; 31 Ster tannene Prügel II. Klasse; 267 Ster gemischte Prügel I., II. und III. Klasse; 2885 Stück tannene Wellen.

Genanntes Holz sitzt auf den Holzplätzen im Altersbach, an den Fahrwegen im Brutwald, Kienzlerhof und untern und obern Stadtrain.

Waldkirch, den 1. Juni 1897.

2111 **Der Gemeinderath.**

Heugras-Versteigerung.

Die Gemeinde **Malterdingen** versteigert am
Dienstag, 15. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr
auf dem Schläpfinger Hofgut das Heugras von 60 Morgen Wiesen mit Borgfrist.

Malterdingen, 9. Juni 1897. 2129

Der Gemeinderath.

Heu- und Seegrasversteigerung.

Die Gemeinde **Theningen** versteigert am
Mittwoch, den 16. d. Mts., Vormittags 8 Uhr
anfangend, das Heugras ab zirka 70 Morgen Gemeindewiesen mit Borgfrist. Zusammenkunft bei der Elzbrücke.

Sodann **Nachmittags 5 Uhr** im Rathhaus das Seegras aus 20 Schlägen des Gemeindewaldes.

Theningen, den 9. Juni 1897. 2115

Der Gemeinderath.

Heugras-Versteigerung.

Die Gemeinde **Wasser** versteigert den Heu- und Oehmdgras-Erwachs von ca. 10 Morgen Wiesen

Samstag, den 12. Juni,

Zusammenkunft im Ochsenwirthshause dahier **Nachm. 3 Uhr.** Die Bedingungen werden vor der Steigerung bekannt gemacht.

Der Gemeinderath:
Sillmann, Bürgermstr.

2116 W. Schumacher.

Heugras-Versteigerung.

Montag, den 14. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, versteigern zu Sexau-Reichenbächle Bürgermeister **Wolfsperger** und Genossen das Heugras ab 12 Morgen Wiesen ihres Hofgutes, und **Christian Kern** ab seinem Hofgut das Heugras ab 7 Morgen Wiesen.

Sexau, den 9. Juni 1897. 2112

100 Mark Belohnung!

Mein lieber 3 1/4 Jahre alter Knabe Robert, ist seit Montag Abend abgängig.
Für die Wiederauffindung desselben, lebend oder todt, setze ich eine **Belohnung** von

hundert Mark

aus. 2124

Obgleich die Annahme nahe liegt, daß der Knabe in den Bach fiel, so ist dennoch nicht anzunehmen, daß derselbe bei dem sehr niedrigen Wasserstande ertrank.

Ich bitte Jedermann herzlichst, mich in der Aufsuchung freundlichst zu unterstützen, und mir **sofort telegraphische Nachricht zugehen** zu lassen.

Das Kind trug ein leichtes hellrothes Sommerröckchen, neue Halbschuhe, ist dunkelblond, hat volles Gesicht und eine Größe von ca. 80 cm.

Köndringen. **Otto Schmidt.**

Bekanntmachung.

Nr. 21069. Bei dem verhafteten Einbruchsdieb Johann Mauthe von Oefingen wurden folgende Gegenstände gefunden:

1. Ein Ledergeldbeutel mit Messingbügel innen mit Tinte beschrieben: 19.9.95 UB 700 Mk. K, S, U und enthaltend 2 Fünfmarkstücke, 2 Zehnpfennigstücke und 13 ungestempelte Zehnpfennigbriefmarken und ein Taschenuhrschlüssel.
2. Ein ganz neues, im Griff feststellbares, großes Taschenmesser.
3. Eine silberne Taschenchlinderuhr auf der Innenseite des Deckels gezeichnet: FK 0,800 8657 6 mit schöner, silberner Kette, daran ein Bleistifthalter von Silber oder versilbert.
4. Ein Buch (Gut englisch durch Selbstunterricht zu erlernen) von A. Föller.
5. Ein Ersatzreservepaß für Johann Georg Mellert, Jahresklasse 1884, in Papierscheide.
6. Ein Arbeitsbuch mit abgerissenem Umschlag und fehlenden bedruckten Seiten 1 u. 2.
7. Ein Zündhölzchenbüchschen von Messingblech.
8. Ein Heimathschein, ausgestellt vom Bezirksamt Waldkirch, unterm 28. Juni 1855 oder 1865 mit theilweise herausradirtem Inhalt. Dieser Heimathschein war wohl ursprünglich für Ferdinand Waldvogel von Föhrenthal, 18 Jahre alt, Sohn der Dienstmagd Anna Maria Waldvogel von Föhrenthal ausgestellt.

Nach dem Eintrag des Geburtsregisters Föhrenthal wurde im Jahre 1837 am 1. Dezember ein Kind der genannten Anna Maria Waldvogel, Namens Wulibald Ferdinand, geboren.

Ich bitte, sachdienliche Mittheilungen, welche zur Ermittlung der Eigenthümer dieser Gegenstände führen können, an mich oder die nächste Gendarmeriestation gelangen zu lassen.

Freiburg, den 9. Juni 1897.

Der Großh. Staatsanwalt.
Junghanns.

Danksagung.

Der hiesige Schwarzwaldverein hat in sehr entgegenkommender Weise dem hiesigen Verschönerungsverein einen Beitrag von Mk. 50.— zur Herstellung eines Pavillons auf der Burg und dem dahinführenden neu angelegten Weg übermittelt, wofür demselben vom Verschönerungsverein verbindlichster Dank ausgesprochen wird. 2125

Emmendingen, 10. Juni 1897.

Der Vorstand.

Wie neugeboren!

fühlt man sich nach Entfernung jener kleiner Plagegeister, genannt **Hühneraugen,** mittelst des ebenso billigen als **prompt** wirkenden Buisson's Hühneraugenmittel 1186

Heureka per Schachtel mit Anweisung nur 50 Pfg.

Zu haben in der **Apotheke.**

Heugrasversteigerung.

Die **Gemeinde Riegel** versteigert
Montag, den 14. Juni ds. Js., Vormittags 8 Uhr
anfangend im **Rathhause** allda, das Heugras ab circa 72 Hektar Gemeindewiesen mit Borgfrist.

Riegel, den 8. Juni 1897. 2118

Gemeinderath:
Meyer.

Heu- und Seegras-Versteigerung.

Die **Gemeinde Nimburg** versteigert
Montag, den 14. d. M., Nachmittags 1 Uhr
auf der Gemeindestube das Heugras ab 50 Morgen Gemeindewiesen;
am gleichen Tage, Nachmittags 5 Uhr
daselbst das Seegras aus dem Gemeindewald.

Nimburg, den 8 Juni 1897.

2119 **Der Gemeinderath.**

Gras-Versteigerung.

Die **Gemeinde Kollmarsreuthe** läßt am
Montag, den 14. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr
im **Rebstock** daselbst, das Heugras ab circa 700 Ar Gemeindewiesen öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kollmarsreuthe, den 9. Juni 1897.

2120 **Gemeinderath.**

Gras-Versteigerung.

Frau Sexauer in **Emmendingen** läßt
Montag, den 14. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr
das Heugras ab ihren Wiesen in Kollmarsreuther Gemarkung im **Rebstock** daselbst versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kollmarsreuthe, den 9. Juni 1897. 2121

Bürgermeisteramt:
Schillinger.

Gras-Versteigerung.

Otto Stuck, Fabrikant in **Waldkirch,** läßt
Montag, den 14. Juni d. J., Nachm. 2 1/2 Uhr
im **Rebstock** zu Kollmarsreuthe das Heugras ab circa 240 Ar Wiesen am Mühlbach daselbst öffentlich versteigern, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Kollmarsreuthe, den 9. Juni 1897. 2122

Bürgermeisteramt:
Schillinger.

Heugras-Versteigerung.

Wilhelm Markstahler, Müller in Mundingen läßt am
Freitag, den 11. Juni, Nachmittags 4 Uhr
im **Salmenwirthshause** das Heugras ab 11 Morgen Wiesen in den Gemarkungen Emmendingen und Theningen in Abtheilungen mit Borgfrist an die Meistbietenden öffentlich versteigern. Wer die Wiesen vorher einsehen will, hat sich am Steigerungstage, Mittags punkt 1 Uhr in der Mühle zu melden, wo dieselben dann vor der Versteigerung vorgezeigt werden.

Mundingen, den 8. Juni 1897. 2107

Mößner, Bürgermeister.

Heugras-Versteigerung.

Nächsten **Freitag, den 11. d. Mts., Vormittags 10 Uhr** versteigert die Unterzeichnete auf ihrem Fabrikhofe dahier den diesjährigen Heugrasertrag ab ca. 20 Morgen Wiesen an den Meistbietenden mit Borgfrist bis Martini d. J. und ladet Kaufliebhaber hiezu höflich ein.

2101 **Erste Deutsche Ramie-Gesellschaft,**
Emmendingen.

Seidenstoffe jeder Art, Sammte, Plüsche u. Velvets, liefern an Private. Man verlange Muster von der Fabrik und Handlung **von Elten & Keussen, Crefeld.**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 135. Emmendingen, Samstag, den 12. Juni 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 27. April d. J. gnädigst bewogen gefunden, den nachgenannten Bediensteten Seiner Majestät des Kaisers, und zwar dem Leibjäger Dicke die kleine goldene und dem Kammerdiener Bastian die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 1. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kammerdiener Kemnitz im Dienste Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen die silberne Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 31. Mai d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kustos des Großherzoglichen Hofantiquariums, Gymnasialprofessor Karl Baumann in Mannheim, das Ritterkreuz 1. Klasse Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten vom 26 Mai d. J. wurden die Betriebssekretäre Jakob Retch und Georg Schillinger bei der Generaldirektion der Großh. Staatseisenbahnen in den Ruhestand versetzt.

Mit Entschließung Großh. Ministeriums des Innern vom 2. Juni d. J. wurde der provisorische Bezirksthierarzt Friedrich Ringwald in Wolfach etatmäßig angestellt.

Deutsches Reich.

Darmstadt, 10. Juni. Die „Darmstädter Ztg." veröffentlicht den Wortlaut eines Telegramms, welches Kaiser Wilhelm anläßlich der heutigen Feier des 200jährigen Bestehens des Leibregiments Nr. 117 an den Großherzog Ernst Ludwig richtete und in dem er den letzteren warm beglückwünscht. Der Großherzog sandte sofort ein Danktelegramm, welches mit den Worten schließt: „Ich gelobe, mit dem Leibregiment allezeit gewärtig zu sein der Befehle unseres Allerhöchsten Kriegsherrn und einzustehen für die Majestät und des deutschen Vaterlandes Wohl.

— In der Presse werden die Erörterungen über den möglichen Rücktritt des Staatssekretärs v. Marschall fortgesetzt. Die „Nat.-Ztg." scheint das richtige zu treffen, wenn sie sagt, die Entscheidung darüber werde zunächst davon abhängen, ob Frhr. v. Marschall während seines Urlaubs sich vollständig erhole. Bis dies feststeht, werde die Unhaltbarkeit und Zerfahrenheit der gegenwärtigen Regierungsverhältnisse eine umfassendere Entscheidung nöthig gemacht haben. Nach der nationalsozialen „Zeit" soll der Sohn des Reichskanzlers, Prinz Alexander, dessen Stellungnahme zu den wichtigen Tagesfragen neuerdings wiederholt vermerkt wurde, unlängst gesagt haben, Frhr. v. Marschall werde nicht allein gehen, sondern begleitet vom Reichskanzler Fürst Hohenlohe.

— Ein ehrengerichtliches Verfahren gegen v. Tausch steht, wie die „Augsb. Ab.-Ztg." meldet, bevor. Das genannte Blatt schreibt: „Nach Abschluß des Kriminalprozesses gegen den Berliner Kriminalkommissarius Herrn v. Tausch steht die Einleitung des Disziplinarverfahrens gegen denselben bevor, wie verschiedene Blätter berichten, und über den Ausgang desselben wird selbst bei seinen Freunden kein Zweifel bestehen. Deswegen dürfte es nicht ohne Interesse sein, zu bemerken, daß Herr v. Tausch, dem als königlich bayerischem Premierlieutenant a. D. vor einigen Jahren erst das Recht zum Tragen der Uniform verliehen wurde, sich nun auch vor einem bayerischen Offiziersehrengerichte zu verantworten haben wird. Hierin liegt jedoch nichts Besonderes und nichts Auffallendes, da nach einer alten Vorschrift jeder aktive und inaktive Offizier, dem das Tragen der Uniform zusteht und der aus irgend einem Anlasse vor das Kriminalforum gestellt wurde, nach Beendigung des betreffenden Verfahrens auch noch der ehrengerichtlichen Prozedur unterzogen wird. Da die bayerischen Offiziere des inaktiven und Beurlaubtenstandes, welche im rechtsrheinischen Preußen ihren Aufenthalt haben, dienstlich zum Bezirkskommando Hof ressortieren, wird sich also wahrscheinlich dieses mit der Sache zu befassen haben."

— Unsere vaterlandslose deutsche Sozialdemokratie könnte sich an der französischen ein Muster nehmen. Zu der Vorlage über die Verlängerung der Privilegien der Bank von Frankreich brachten die Sozialisten in der Kammer 2 Zusatzanträge ein: 1) Im Falle eines festländischen Krieges steht der Kassenbestand zur Verfügung des Staates, um zur nationalen Vertheidigung zu dienen; 2) der Staat behält sich das Recht vor, die Privilegien der Bank ein Jahr vorher zu kündigen. In Frankreich heißt es eben bei den radikalsten Parteien: Erst Franzose, dann Sozialist.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 8. Juni. Aus der letzten Sitzung des vor einigen Tagen geschlossenen österreichischen Abgeordnetenhauses verdient noch folgende köstliche Episode nachträglich mitgetheilt zu werden: Bei seinem Namensaufruf antwortete der deutsche Abgeordnete Schönerer: „Oh yes!" (Heiterkeit.) — Vizepräsident (entrüstet): Ich bitte, was ist das? — Schönerer: Ich kann doch englisch abstimmen. Die Herren da drüben (auf die Rechte weisend) stimmen ab, wie sie wollen. — Vizepräsident: Ich ersuche den Abgeordneten Schönerer, abzustimmen. — Schönerer: Die Herren drüben sagen „ne" und „ano": ich sage: „Oh yes!" — Vizepräsident: Stimmt Schönerer mit „Ja" oder „Nein"? — Schönerer: Ich habe schon gesagt: „Oh yes!" — Vizepräsident: Ich rufe den Abg. Schönerer zur Ordnung! — Schönerer: Dann bitte ich um das Wort zum Antrag, daß dieser Ordnungsruf ins amtliche Protokoll komme. (Heiterkeit und Lärm links. Rufe: Wenn das Tschechische in Wien landesüblich ist, ist es das Englische auch.) — „Ruhig Bismarck!" tönt es aus christlich-sozialer Gegend nach Schönerers Richtung. — „Ist mir eine besondere Ehre!" donnert er zurück.

Rußland.

Petersburg, 10. Juni. Die Kaiserin Alexandra ist in Peterhof von einer Tochter entbunden worden. [Das ist das zweite Kind aus der am 26. November 1894 vom Kaiser Nikolaus II. — 25 Tage nach der Thronbesteigung — mit der Prinzessin Alix von Hessen geschlossenen Ehe; das erste Kind, Großfürstin Olga, wurde am 15. November 1895 geboren. Da der kaiserlichen Ehe bis jetzt noch kein Sohn entsprossen ist, so steht die Thronfolge nach wie vor bei des Kaisers Bruder, dem unheilbar an Lungentuberkulose erkrankten Großfürsten-Thronfolger Georg Alexandrowitsch, geboren am 9. Mai 1871. Wenn dem Kaiser ein Sohn geboren wird, geht die Thronfolge auf diesen über, und zwar unter einfachem Erlöschen der Thronfolgerschaft des Großfürsten Georg.]

Frankreich.

Paris, 10. Juni. (Deputirtenkammer.) Es herrscht lebhafte Bewegung im Hause. Jaurès bringt einen Antrag auf Einschränkung der Bestimmungen über Ausschluß der Deputirten von den Sitzungen ein. Der Antrag soll die Deputirten gegen Vergewaltigung durch die Majorität schützen. Redner verlangt die Dringlichkeit für seinen Antrag, welche aber mit 370 gegen 110 Stimmen abgelehnt wird. Die Kammer setzt darauf die Berathung der Vorlage, betreffend die Erneuerung des Privilegs der Bank von Frankreich fort. Viviani brachte einen Antrag auf Errichtung einer Staatsbank ein. Derselbe wurde vom Haus mit 422 gegen 118 Stimmen abgelehnt. Bascou bringt einen Antrag ein, der die Kammer auffordert, nicht eher in die Berathung der einzelnen Artikel einzutreten, bis die Regierung die den Kriegsschatz betreffenden Bestimmungen des Vertrags mit der Bank bekannt gebe. Der Finanzminister weigert sich, diese Abmachungen mitzutheilen. Millerand unterstützt den Antrag, da es sich darum handle, zu wissen, ob nicht für den Kriegsfall eine Klausel bestehe, hinter welche sich die Bank würde verschanzen können. Der Kriegsschatz könne nicht der Bank überlassen werden. (Beifall auf der äußersten Linken.) Ministerpräsident Melline erklärt: Im Interesse der nationalen Ver-

Rächer.

Von Reinhard Ortmann.
(Fortsetzung).

„Ihr Herr Vater versprach, mich einem jungen Künstler vorzustellen, von dessen Talent er eine sehr hohe Meinung hegt. Auch Ihnen, mein Fräulein, ist es sicherlich nicht unbekannt, um wen es sich dabei handelt."

Er glaubte wahrzunehmen, daß seine Worte ein lebhafteres Roth auf ihren Wangen hervorgerufen hatten.

„Nein, denn der Maler, von dem Ihnen mein Vater gesprochen hat, ist ja mein leiblicher Vetter und ein täglicher Gast unseres Hauses."

„Und Sie theilen die günstige Ansicht des Herrn Beiersdorf über seine Begabung?"

„Ich darf mir darüber kein Urtheil anmaßen, denn ich verstehe nichts von der Malerei. Und außerdem habe ich von Rolph's Arbeiten bisher nichts gesehen, als ein Skizzenbuch, das er uns einmal mitbrachte. Aber wenn Sie, wie mein Vater sagt, ein Mittel besitzen, ihm zur Anerkennung zu verhelfen — o, so thun Sie es, Herr Doktor! Ich bitte Sie darum von ganzem Herzen."

Trotz der Schüchternheit, mit der sie ganz unverkennbar kämpfte, war in dem Klang ihrer Bitte eine Wärme, für die der junge Doktor nur eine einzige Deutung haben konnte.

„Dieser Maler ist wahrhaftig beneidenswerth", dachte er, „auch wenn er es niemals zur Berühmtheit bringen sollte." Laut aber antwortete er in einem etwas kühlerem Tone, als Felicia es erwartet haben mochte:

„Wo ich Ihrem Verwandten zu Diensten sein kann, wird es gewiß geschehen. Doch fürchte ich beinahe, daß Ihr Herr Vater meinen Einfluß überschätzt. Ich bin nichts als ein simbler Privatdozent der Kunstgeschichte, und meine Stimme hat in der Oeffentlichkeit bei Weitem nicht Gewicht genug, um einen bis dahin unbekannten Maler über Nacht zur bewunderten Größe zu machen. Auch hörte ich, daß dem jungen Künstler selbst durchaus nichts an irgend welcher Protektion gelegen ist und daß ihm sogar verheimlicht werden muß, in welcher Absicht ich hieher gekommen bin."

„Ja, das ist richtig. Aber Sie dürfen sich dadurch nicht von vornherein gegen ihn einnehmen lassen; denn Sie werden es begreifen, sobald Sie ihn kennen gelernt haben. Seine Jugend war eine namenlos traurige und seine Lebensanschauungen haben sich in einer sehr harten Schule gebildet. Er war sehr frühzeitig auf sich selbst gestellt, daß er es darüber verlernt hat, an etwas Anderes als an sich selbst zu glauben. Und manchmal will es mir sogar scheinen, als ob ihm auch das nicht mehr recht gelänge. Es mag ja sein, daß ihm das Publikum mit seiner Gleichgiltigkeit nur die Geringschätzung vergilt, die er selber bei jeder Gelegenheit in Bezug auf die urtheilslose Menge äußert. Aber ich habe trotz seiner offenkundigen Verachtung jedes äußern Erfolges und obwohl ich weiß, daß es ihm damit voller Ernst ist, doch immer das Gefühl, daß ihn die scheinbare Zwecklosigkeit seines Schaffens sehr unglücklich machen muß. Und ich hoffe von ganzem Herzen, daß ihn eine Anerkennung, die er für echt und aufrichtig halten kann, zu seinem Heil von Grund aus ändern würde."

Mit wachsendem Erstaunen hatte ihr Werner zugehört. Ihre innige Theilnahme für diesen Vetter hatte sie alle Schüchternheit abstreifen lassen; der Eifer, mit dem sie sprach, färbte ihre Wangen höher und machte ihre Augen heller leuchten. Aber mehr noch als ihre Schönheit und als der Wohllaut ihrer Stimme, wirkte der Inhalt ihrer Worte auf den Hörer ein. Er hatte den Geist dieses Mädchens, das sich inmitten der dürftigen Umgebung wie eine Fürstin ausnahm, sicherlich nicht überschätzt, als er Bedenken trug, mit ihr eine der landläufigen, geschmacklosen Unterhaltungen über das Wetter oder das Theater zu beginnen. Und er wiederholte sich in der Stille seines Herzens:

„Dieser Vetter hat wahrhaftig keine Ursache, sich unglücklich zu fühlen. Für einen gewöhnlichen Sterblichen wenigstens wäre es gerade Glückes genug, ein Wesen gleich diesem gewonnen zu haben."

Und da Felicia erwartungsvoll zu ihm aufsah, sagte er:

„Sie haben ein sehr lebhaftes Verlangen in mir geweckt, mein Fräulein, diesen eigenartigen Künstler kennen zu lernen. Und was ich thun kann um Ihren Wünschen Erfüllung zu verschaffen, das soll gewiß geschehen. Man muß wohl der eifrigsten Unterstützung würdig sein, wenn man eine —"

Aber er kam mit dem begonnenen Satz nicht mehr zu Ende. Sie hatten Beide das blecherne Anschlagen der Hausthürglocke überhört, und nun erschraken sie fast, da Ludwig Beiersdorf plötzlich wie aus der Erde gewachsen, auf der Schwelle stand, um, unbekümmert um die Unterbrechung ihres Gespräches, den Gast auf seine etwas überschwängliche Weise zu begrüßen.

„Welch' eine freudige Ueberraschung, mein lieber Herr Doktor! — so hat meine Menschenkenntniß mich diesmal also doch nicht im Stich gelassen! Sie hatten mir versprochen zu kommen, und ich wußte, daß Sie kommen würden — früher oder später! Ich hatte es Ihnen vom Gesicht abgelesen, daß Sie keiner von Denen sind, die nur so in den Tag hinein reden. Seien Sie mir herzlich gegrüßt! Und legen Sie gefälligst Ihren Hut aus der Hand; denn für diesen Abend lasse ich Sie doch nicht mehr frei."

(Fortsetzung folgt.)

theidigung lehne die Regierung es ab, die Bestimmungen einer geheimen Uebereinkunft bekannt zu geben, sie könne lediglich erklären, daß durch die Bestimmungen die Bank verpflichtet sei, während dem Staat seine Handlungsfreiheit gewahrt bleibe. Polletan erklärt hierauf, der Regierung auf diesem Wege folgen, hieße Hochverrath begehen. Schließlich wurde der Antrag Bascou mit 298 gegen 236 Stimmen abgelehnt und die Dringlichder der Bankvorlage, sowie der Uebergang zur Berathung keit einzelnen Artikel beschlossen.

— Zu stürmischen Scenen kam es am Samstag in der französischen Kammmer anläßlich einer sozialistischen Interpellation über den Streik der Kohlenarbeiter in Grandcombe. Die Sozialisten suchten durch wüthende Unterbrechungen den Arbeitsminister Turrel, der das Vorgehen der Compagnie gegenüber den Arbeitern vertheidigte, am Sprechen zu verhindern. Besonders der Sozialist Gérault-Richard erging sich in Beleidigungen gegen die Compagnie. Als Präs. Brisson sich anschickte, Ordnungsrufe zu ertheilen, zeigten mehrere Deputirte des Zentrums auf Gérault-Richard. Dieser schrie ihnen zu: „Ihr seid alle Polizeispitze!" Präsident Brisson sagte, dies sei die schwerste Beleidigung, die man der Kammer zufügen könne. Gérault erklärte, sein Zwischenruf sei dadurch gerechtfertigt, daß man ihn dem Präsidenten für den Ordnungsruf denunziren wollte. Er nehme nichts zurück und werde stets in gleicher Weise antworten. Während die Linke nun einen betäubenden Lärm machte, beschloß die Kammer durch Erheben von den Sitzen die Ausschließung Gérault-Richards. Brisson forderte ihn auf, den Sitzungssaal zu verlassen. Gérault verweigerte dies. Die Sozialisten riefen ihm zu: „Dableiben! Nicht fortgehen!" Der Präsident erhob sich und erklärte die Sitzung für suspendirt. Auf Befehl des Präsidenten verließen die Deputirten den Sitzungssaal. Nur Gérault-Richard und 20 Sozialisten blieben auf den Bänken. Schließlich befahl der Präsident das Einschreiten des Militärs. Acht Mann von der Marine-Infanterie, geführt von 4 Sergeanten des Kammerdienstpersonals, betraten den Saal. Gérault erklärte, er werde bis an die äußerste Grenze seiner parlamentarischen Rechte gehen. Der Oberst legte ihm hierauf die Hand auf die Schulter und fragte: „Weichen Sie der Gewalt?" Gérault antwortete: „Ja, aber ich konstatire, daß unter der Republik wie unter dem Kaiserreich ein Vertreter des Volkes in dieser Versammlung nicht zum Worte gelangen kann." Gérault verläßt hierauf den Saal mit dem Rufe: „Es lebe die soziale Revolution! Schmach den Feiglingen!" Nach Wiederaufnahme der Sitzung wollte der Sozialist Jaurès wissen, welche Garantien für die Ausübung des parlamentären Mandates bestehen. Der Präsident weigerte sich, Jaurès das Wort zu ertheilen. (Langanhaltender Lärm.) Jaurès verlangte fortwährend das Wort. Die Linke geberdete sich immer wüthender. Der Präsident beantragte, die Kammer solle sich bis Donnerstag vertagen. Die Kammer stimmte durch Handaufheben dem Antrage zu, während die Sozialisten unaufhörlich schrieen und tobten. Als der Präsident den Sitzungssaal verließ, schrieen ihm die Sozialisten zu: Reaktionär! Elender! Demission! Nieder Brisson! Gérault ließ den Justizminister Darlan fordern, der während des Tumults ihn scharf zurechtgewiesen hatte.

Amerika.

New-York, 10. Juni. Einer Meldung aus Havannah zu Folge sollen die Aufständischen zwei Meilen von Havannah entfernt einen Passagierzug mittels Dynamit in die Luft gesprengt haben. Dabei sollen mehr als 100 Insassen des Zuges, meistens Soldaten, getödtet oder verwundet worden sein.

Aus Baden.

Waldkirch, 9. Juni. Der in der Brauerei Eglau beschäftigte, ledige 28 Jahre alte Brauburschc Friedrich Biselin von Eichstetten, wird seit verflossenen Freitag Abend vermißt. Derselbe entfernte sich im Arbeitsanzuge, trägt Plüschschuhe und blauseidene Mütze, ist von unterseztem starken Körperbau und hat ein schwarzes Schnurrbärtchen. Man befürchtet allgemein, daß sich der brave, fleißige junge Mann ein Leid angethan habe, jedoch sind keine Anhaltspunkte hiefür vorhanden. Wer Auskunft über den Verbleib oder derzeitigen Aufenthalt des Vermißten geben kann, erhält eine Belohnung von 50 Mk. — Das altbekannte „Gasthaus zur Krone" dahier wurde von der Brauereigesellschaft Bercher in Breisach gepachtet und soll zu einem größeren Bierlokal umgeändert werden.

Waldkirch. Zu nächtlicher Stunde wurde kürzlich ein aus einer Wirthschaft in Unterzimonswald nach Haslachsimonswald heimkehrender Arbeiter von einem Unbekannten angehalten, am Halse gepackt, und es wurde ihm unter Androhung, daß er ihn sonst umbringen werde, das Geld abgefordert. Der Bedrohte setzte sich lt. „Frb. Ztg." kräftig zur Wehr, wobei er von dem Wegelagerer derart zugerichtet wurde, daß ihm das Blut am Gesichte herunterlief. Schließlich gelang es ihm doch, zu entkommen. Die von dem Ueberfallenen, in Begleitung seines Hausherrn eingeleitete Verfolgung des Strolches war ergebnißlos. Wahrscheinlich war der Entflohene einer der noch ausgeschriebenen Spießgesellen des Mauthe.

Freiburg, 10. Juni. Herr Geh.-Rath Dr. Bäumler, der gegenwärtig bem 15. Kongreß für innere Medizin in Berlin anwohnt, erstattete gestern den Bericht über das Thema der ersten Sitzung „chronischer Gelenkrheumatismus" und betonte dabei zunächst die Nothwendigkeit einer Verständigung über die Bezeichnung Rheumatismus. Bezügl. der Pathogenese stellte Redner fest, daß es sich nach den neuesten Forschungsergebnissen wohl um eine Infektionskrankheit handle.

Erdmannsweiler (A. Villingen), 8. Juni. Gestern erhängte sich in Schabenhausen der Sohn des Simon Rapp, Melchers. Als Grund wird angegeben: der Vater solle ihm verweigert haben, mit einem Pferde eine Spazierfahrt mit der Tochter des E. Sch. machen zu dürfen. Wiederbelebungsversuche waren erfolglos.

Gersbach, 8. Juni. Ein reicher Segen an jungem Leben kehrte jüngst bei einem hiesigen Bürger ein. Morgens 4 Uhr warf eine Sau 11 Ferkel; eine Stunde später bekam eine Stute ein Fohlen; um 8 Uhr schenkte eine Kuh zwei Kälbern das Leben und um 9 Uhr fand die Magd ein Huhn mit 16 eben ausgeschlüpften Küchlein. Als der Knecht für das Fohlen und die Kälber Stroh holen ging, wurde im Stroh ein Mäusenest mit 6 Jungen entdeckt. Und all dieses ging innerhalb 6 Stunden vor sich.

Karlsruhe, 9. Juni. Großherzog Friedrich entsendet als Vertreter zum Regierungsjubiläum der Königin von England den Minister des großherzoglichen Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten v. Brauer, der sich Mitte nächster Woche nach London begeben wird.

Karlsruhe, 5. Juni. Der famose „Ausstellungsdirektor" J. M. Gally, von der „internationalen Ausstellung" in Baden-Baden vom verflossenen Herbste her bekannt, verschickt jetzt in der gleichen Eigenschaft eines „Ausstellungsdirektors" der „Internationalen Ausstellung für Erfindungen und Neuheiten" in London und als „Direktor" und „Kommissär" der ausländischen Abtheilung der „Londoner Brauereiausstellung" ein Einladungszirkular zur Theilnahme an diesen Ausstellungen an eine große Anzahl Industrieller Süddeutschlands. Das Zirkular macht ganz wie in Baden zunächst mit einem „Ehrenkomitee" bekannt, dessen Mitglieder in den Großstädten des Kontinents wohnen, in Konstantinopel, Wien, München, Paris, Bordeaux, Venedig, Passy, Amsterdam, Kopenhagen und Straßburg, unter denen natürlich ganz wie in Baden Exzellenzen und sonstige große Geister sind, die Herrn Gally kaum dem Namen nach kennen werden. Es kommt dann ein Tamtam über die Bedeutung von Ausstellungen, schließlich wird auch noch darauf hingewiesen, daß die Ausstellung in das Jubiläumsjahr der Königin von England fällt, die wir trotz der Findigkeit Gallys unter dem Ehrenkomitee vermissen. Auf der Ausstellung kann so ziemlich Alles gezeigt werden, was auf der weiten Welt erzeugt wird, auch die berühmten „Genußmittel mit spezieller Berücksichtigung der Volksernährung" — eine Spezialität Gallys — haben ihr Plätzchen gefunden. Ein nicht zu unterschätzendes Moment bei Gally'schen Ausstellungen sind die Medaillen, die in Abbildungen den Prospekten beigefügt sind und die ihrer Größe mit dem Bildniß der Königin alles Dagewesene übertreffen. Ist doch ein leibhaftiger Orden „great honorary prize" dabei, der dem größten Knopfloch zur Ehre gereichen dürfte. Zu den Platzmiethen kommen in London noch Theilnahmegebühren in Höhe von 80 Mk., für die man ein Quadratmeter Boden- oder Wandfläche zur Ausstellung erhält. Der weiter beanspruchte Raum kostet natürlich weiter Geld und für das Detailverkaufsrecht wird von der Ausstellungsdirektion ein Pauschal- oder Prozentualbeitrag erhoben — ganz wie in Baden. Wir befürchten zwar nicht, daß viele Industrielle auf diese Gally'schen Prospekte anbeißen werden, möchten aber doch warnend auf die Erfahrungen in Baden hinweisen.

— Bekanntlich hat in Karlsruhe das Verbot, daß am Osterfonntag bei dem Nachmittagskonzert in der Festhalle keine Speisen und Getränke verabreicht werden dürfen, wie dies sonst stets üblich war, viele Leute stark geärgert. Am Pfingstfonntag hat sich derselbe Vorgang nicht blos in Karlsruhe, sondern auch in Freiburg und in Pforzheim wiederholt und hier ähnlich gewirkt, wie in der Residenz. Die Maßregel, welche das Publikum durch nichts provozirt hatte, beruht auf einem ministeriellen Erlaß, zu dem die Oberkirchenbehörde die Anregung gab. Das Beste ist ohne Zweifel, wenn die Verordnung, die ein Kind puritanischen Uebereifers ist, möglichst bald verschwindet.

— Wie ein früherer Heidelberger Student drüben in Amerika Anstellung bekam, erzählt der Vertreter der in New-York erscheinenden Badischen Landeszeitung in Forest City Folgendes: Es sind jetzt just 3 Wochen her, da stellte sich ein direkt über den Ozean geschwommener junger Landsmann bei mir ein und apellirte an das badisch-mildthätige Herz. Na, ich bemühte mich auch nach Kräften, für den jungen Springinsfeld eine Stellung ausfindig zu machen. Zufälligerweise bot sich eine bescheidene Chance beim technischen Departement des großartigen Pumpwerkes, das bekanntlich ganz Cleveland mit Wasser aus dem Erisee versorgt. Aber als ich meinen Schützling brachte, warf der engagirende Vormann einen bedenklichen Blick auf seine weißen, wohlgepflegten Hände. „Young felow", meinte der Beamte gedehnten Tones, „an unserem Pumpwerk können wir Sie nicht gebrauchen. Die Arbeit ist zu schwer für Sie." „Im Gegentheil", erwiderte mein Landsmann mit höflichem Lächeln und in der schreckhaften Accentuirung des Toussaint-Langenscheid-Englisch, „das ist ja gerade mein Busineß. Sie müssen nämlich wissen mein Herr, daß ich als Student in Heidelberg zwei volle Jahre lang mit Pumpen beschäftigt war und wenn mir diese Arbeit auch manchmal schwer fiel, bewältigt habe ich sie doch . . . !" Der Jüngling bekam hierauf die vakante Stelle.

Mannheim, 5. Juni. In die Brust geschossen. Auf dem Lindenhof trieben sich in den letzten Tagen mehrere 16 bis 18jährige mit Revolvern, Knüppeln usw. bewaffnete Burschen herum, jedenfalls in der Absicht, Jemandem aufzulauern und ihm „Eins" zu versetzen. Ein auf dem Lindenhof wohnhafter verheirateter Mann beobachtete das Treiben der Gesellschaft und stellte diese zur Rede. Hierbei zog einer der Burschen einen geladenen Revolver und feuerte ihn auf den Mann ab, der der Schuß in die Brust traf. Der Unglückliche liegt schwer verletzt darnieder. Mehrere der Burschen wurden verhaftet.

— Den Selbstmord des Freiherrn Rudolf von Wechmar in Chicago haben wir bereits mitgetheilt. Die soeben eingetroffene „Illinois Staats-Ztg." theilt einen Brief des Unglücklichen mit, aus dem wir über sein Seelenleben und seine Lebensgeschichte die best: Auskunft erhalten: Die Stelle lautet Ein Elternhaus in des Sinnes vollster Bedeutung habe ich niemals besessen. Ich wurde erzogen, wie es in unsern Kreisen Sitte ist, doch meine innere Entwickelung, mein Charakter und mein Streben blieben meinen Eltern fremd, ebenso wie wahre Elternliebe. Inmitten einer Familie vereinsamte mein Herz, nach welchem Niemand fragte, und in der Bitterkeit dies Empfindens erkannte und durchschaute ich den glänzenden Flitter, der uns umgab. Gesellschaftliche Sitten, Mode, das bestimmte ihr Handeln, und unter all dem schaute der krass-ste Egoismus hervor. Die Sprache ist hart, doch nur zu wahr, ich fühlte und war unglücklich von Kindheit an. Mein Vater, der immer leidend war, kümmerte sich nicht um die Erziehung der Kinder, und so lag diese ausschließlich in der Mutter Händen. Und ihre Erziehung wurde mit der Zeit noch von dem Religionsunterschiede beeinflußt. Sie bekannte sich zur katholischen Religion, während mein Vater und wir Kinder evangelisch waren. Es ist ja nur ein allzu natürlicher Drang einer Mutter, ihre Kinder der eigenen Kirche angehören zu sehen. So war es auch hier. Meine Schwestern traten denn auch ohne mein Wissen zur katholischen Kirche über, trotzdem die älteste sich bereits evangelisch konfirmirt war. Ich wurde mit Drängen und Bitten von Mutter und Schwestern bestürmt, auch überzutreten. Doch ich weigerte mich standhaft. Wozu auch ein Uebertritt? Ich glaube an Gott, an eine Bibel, an eine Kirche glaube ich nicht. Sie ist ja doch nur darauf aus, Geld zu machen, und die Kirche ist an meinem Unglück schuld. Meine Weigerung wurde mein Verderben. Das Verhältniß zwischen dem Elternhause und mir wurde gespannter mit jedem Tage, der entscheidende Schlag konnte nicht lange mehr ausbleiben. Und es war auch so. Ich hatte ein paar leichtsinnige, dumme, doch keine schlechten Streiche gemacht. Diese sollten mich verderben. Ich wurde gezwungen, ein Geständniß abzulegen über Dinge, die ich niemals begangen hatte. Doch ich, der ich dachte, nur dadurch das Mutterherz wieder zu gewinnen, legte das erzwungene Geständniß ab. Doch was ich erhoffte, traf nicht ein, das Gegentheil war der Fall, meine Mutter verstoßte mich und stieß mich von sich. Dies hat mich gebrochen. Ich flehte meine Mutter um Verzeihung an, ich betheuerte, ich bewies meine Unschuld, alles vergebens, ihr Zweck war erreicht, sie war kalt wie Marmor. Da kam denn auch mein Gott-auf zur Reife. Wilde Verzweiflung bemächtigte sich meiner, ich war meiner Sinne nicht mehr mächtig, ich beschloß, diesem grauenvollen Dasein ein gewaltsames Ende zu bereiten, und dem Entschlusse folgte die That. Gott aber hatte es anders bestimmt, er hat mich neu erwachen lassen. Und so kam ich hierher in dieses elende Land, von Unglück und Kummer begleitet auch hier, von Schmerz und Heimweh niedergedrückt. Manchmal habe ich gewünscht, daß es damals ein Ende genommen hätte, manchmal auch schon hier stiegen Selbstmordgedanken in mir auf, doch ein Versprechen bindet, ich muß das Leben ertragen, wie es auch komme. Ich habe keine Heimath mehr, ich hege nur noch einen Wunsch, wieder in die Armee einzutreten. Ich habe das Leben jetzt ertragen gelernt, das Leben mit allen Enttäuschungen. Ich habe das Vertrauen an die Menschheit verloren, ja ich hasse Alles, was Mensch ist, ich will allein sein und bleiben, allein sein mit den Gedanken an alles Vergangene. Nur der Gedanke läßt mir keine Ruhe, nämlich der, daß mein Vater gestorben ist mit dem Bewußtsein, einen ungerathenen Sohn zu hinterlassen, denn ihm wurde der wahre Sachverhalt nie mitgetheilt, und die Menschen, die allein im Stande gewesen wären, es zu thun, haben geschwiegen, haben ihn sterben lassen in dem Gedanken, vielleicht mit einem Fluche auf den Lippen für seinen nach seiner Ansicht ungerathenen Sohn." Wechmar beging, wie dasselbe Blatt mittheilt, seinen ersten Selbstmordversuch, während er noch Mitglied des Kadetten-Korps war. Er durchschnitt seine Pulsader an den Hundegelenken. Als er von seinen Verletzungen genesen war, wurde er direkt nach Amerika geschickt.

Aus dem Bezirk.

✻ **Emmendingen**, 11. Juni. Wie aus dem Anzeigentheile unseres Blattes ersichtlich, hat Herr Sägebesitzer Otto Schmidt in Köndringen für die lebende Auffindung seines Kindes eine Belohnung von vierhundert Mark ausgesetzt. Für die Bergung der Leiche ist eine Belohnung von 100 Mk. ausgesetzt.

Vermischte Nachrichten.

— Eine Baracke für den Kaiser. Der Kaiser hat sich für seinen Aufenthalt auf Helgoland eine Döcker'sche Baracke bauen lassen, die er als Wohnung benutzen will, um nicht dem Gouverneur, bei dem er bisher abstieg, die Räume wegnehmen zu müssen. Die Baracke ist etwa 30 Meter lang und 15 Meter breit. An der einen Schmalseite befindet sich ein kleiner Vorbau nach Art einer geschlossenen Veranda. Das Innere ist durch einen Korridor in zwei Theile getheilt. Der nach dem Vorbau zu gelegene Theil umfaßt zwei Räume, die für den Kaiser als Arbeits- und Empfangszimmer und als Schlafzimmer bestimmt sind. Der andere besteht gleichfalls aus zwei Räumen, einem Zimmer für die Dienerschaft und einem Badezimmer. Die Baracke hat außen einen grünlich-grauen Anstrich und ist innen weiß mit Verzierungen in grau und gold, unter denen der preußische Adler eine Hauptrolle spielt. Sie macht den Eindruck der von früher bekannten hohenzollernschen Einfachheit.

— Der Beamte muß es wissen. Bei seiner Abreise von Wirschchowitz in Schlesien traf der Kaiser etwa zehn Minuten früher am Bahnhofe ein, als der Zug abfahren sollte. Der diensthuende Stationsbeamte, der für die Kaisertage von Groß-Graben nach dort abkommandirt war, hatte sich also die Frage vorzulegen, ob er neuere Befehle einholen sollte oder nicht. Er entschloß sich zu ersterem und trat daher an den Kaiser mit der Frage heran: „Befehlen Ew. Majestät abzufahren?" worauf der Monarch erwiderte: „Das müssen Sie ja wissen!" In Folge dieser Auskunft verließ der Zug nicht früher den Bahnhof, als planmäßig bestimmt war.

Weißenburg i. E., 4. Juni. Auf dem gestrigen Markte erregte der Landwirth Claus aus Hunspach nicht wenig Aufsehen mit einem nach eigenem System erbauten hölzernen Veloziped. Er lud auf sein Rad nahezu drei Zentner Rothrübensetzlinge und radelte damit nach Hause. Die hiesigen Velobrüder waren nicht wenig erstaunt über die findige Art, mit der dieses neue Velociped hergestellt ist. Die Maschine wird mittelst eines Handhebels und zweier übersetzter Räder in Bewegung gesetzt. Für Landwirthe scheint das Gefährt sehr geeignet zu sein. Wagner Claus gedenkt ein Patent auf seine Erfindung zu nehmen. (Elsässer.)

— Seine eiserne (65jährige) Hochzeit begeht am 12. Juni der Geh. Rath Dr. Viktor v. Strauß und Torney. Der Jubilar war früher Geh. Kabinettsrath des Fürsten von Schaumburg-Lippe und Bundestagsgesandter in Frankfurt. Er wurde 1866 pensionirt und lebt seit dieser Zeit nur seiner Muße und seinen Studien. Noch bis in die letzte Zeit war er litterarisch thätig und schrieb namentlich theologisch-philosophische Abhandlungen. Als er vor 5 Jahren seine diamantene Hochzeit feierte, verlieh der Kaiser ihm den Kronenorden 2. Klasse mit dem Stern.

— Elektrisch belebte, künstlich sprechende Menschen sind, wie Berl. Bl. berichten, die neueste Novität, welche Castans Panoptikum seinen Besuchern seit Beginn dieses Monats vorführt. Es sind das Automaten, wie sie bisher wohl noch Niemand gesehen hat; eine ganze Familie, mit einem originellen „Alten", einer noch originelleren „alten Pensionsjungfrau", einem vorwitzigen Neger, naseweisen Kindern und vielen anderen, insgesammt mit drastischem Humor begabten Familienangehörigen. Sie alle führen eine Unterhaltung, die schließlich auch dem eingefleischtesten Hypochonder ein herzhaftes Lachen entlocken wird. Die Elektrizität spielt dabei eine wichtige Rolle.

— Ein Grand mit Vieren war die Veranlassung, daß der Zigarrenmacher Ferdinand Schröder in Berlin erhebliche Brandwunden erlitt. Schröder spielte kürzlich mit Bekannten in der Wohnung seines Freundes in Weißensee Skat; er hatte seit einer Stunde kein Spiel mehr gemacht und mußte bei mehrfacher Erwähnung seines voraussichtlichen pekuniären Verlustes regelmäßig auch noch den Spott seiner Mitspieler über sich ergehen lassen. Endlich bekam das Spiel eine Wendung. Schröder hatte den Stuhl umgedreht, war auch für kurze Zeit hinausgegangen und hatte nun wirklich einmal einen geschlossenen Grand mit Vieren. Mit großer innerer Unruhe wartete er auf den Moment, bis die schadenjrohen Mitspieler, die auch jeder em Spiel hatten, bei Null bezw. Kreuzsolo still würden. Jetzt sollte der Racheakt beginnen. Nach einer kurzen Pause, in der Schröder seine demnächstigen Opfer ironisch mitleidig betrachtete, spielte er unter dem Ausruf „Grand — schwarz" den ältesten Jungen aus, schlug dabei aber so gewaltig auf den Tisch, daß die Petroleumlampe umfiel. Schröder erfaßte sie, aber schon in demselben Augenblick explodirte sie. Der eben noch so Glückliche brannte am ganzen Körper. Nachdem das Feuer in der Wohnung gelöscht war, mußte Schröder, dem der rechte Arm und die rechte Hand schwer verbrannt waren, ein Krankenhaus aufsuchen.

Barmen, 6. Juni. Eine ergiebige Einnahmequelle für die Stadt ist die hiesige Gasanstalt. Sie hat im Jahre 1895/96 einen Gewinn von nicht weniger als 506 013 Mk. abgeworfen. Die Aktiven und Passiven beliefen sich im genannten Zeitraum auf 1 933 363 Mk.

— Luft anstatt Wasser! Der bekannte Naturheilapostel, Maler Diefenbach, macht bekanntlich schon seit Jahren Propaganda für seine Luftkur-Theorie, ohne aber eine größere Zahl von Anhängern gewonnen zu haben. Dies scheint aber dem in seine Fußstapfen tretenden Luftkurfreund Adolf Just eher gelungen zu sein, da dieser nunmehr für sein Heilverfahren, bei dem der Körper möglichst entblößt der Sonne und der Luft ausgesetzt sein soll, schon eine Naturheilanstalt zwischen Ilsenburg und Harzburg errichtet hat. Just soll durch seine eigene Heilung von einem schweren Nervenleiden zum Verfechter dieses Heilverfahrens gemacht worden sein; er wohnte früher in einem im Walde bei Braunschweig gelegenen Häuschen, von wo aus er, selbst im Winter, seine „Luftbäder" nahm. Insbesondere hält Just viel vom Einfluß der kalten Luft; dieselbe wendet er gegen alle möglichen Krankheiten, sogar gegen Schwindsucht und Diphtheritis, an; natürlich folgt auf jedes Luftbad eine gründliche Wiedererwärmung. Namentlich sollen Fieber solcher Behandlung rasch weichen müssen. Ob die Luftkur auch so viele Anhänger sich erwerben wird, wie die Wasserkur?

— In Wien erschoß sich der Ober-Regierungsrath im Oberstthofmeisteramt, Seidinger, unmittelbar nach dem er eine Audienz gehabt hatte, in der er sich für seine Beförderung bedankte. Man nimmt an, daß ein Nervenleiden der Anlaß zu dem Selbstmord war.

London, 10. Juni. Nach einer Depesche aus Swansea meldet ein dort eingelaufener französischer Schuner, er habe im Kanal den Zusammenstoß zweier Schiffe gesehen, deren Namen er jedoch nicht habe feststellen können. Bevor er habe Hilfe bringen können, seien beide Schiffe mit allen an Bord befindlichen Leuten untergegangen.

London, 10. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Tananarivo vom 23. Mai: Zwei französische Missionare der evangelischen Gesellschaft in Paris, Escande und Minault, sind am Nachmittag des 20. Mai, ungefähr 45 Klm. südlich von Tananarivo, von den Aufständischen in grausamer Weise ermordet worden. Ihre Leichen hat man am 23. Mai aufgefunden.

Rosdzin, 5. Juni. Ueber die Katastrophe, welche die Stadt Rosdzin in Folge von Erdsenkungen getroffen hat, wird der „Köln. Ztg." geschrieben: Vor zwei Jahren wurde der Betrieb der Luisenglück- und Abendsternsgrube, deren Abbaufeld sich unter ganz Rosdzin erstreckt, eingestellt. Vor einem Jahre bemerkten etwa vierzig Hausbesitzer, daß ihre Häuser an verschiedenen Stellen Sprünge hatten, und strengten gegen die Grubenverwaltung eine gewaltige Erdschütterung aus ihrer Ruhe aufgeschreckt. Giebel, Fenster- und Thürwölbungen stürzten ein, Treppenstufen, Kellerwölbungen und Wände waren geborsten. In entsetzlicher Angst verließen die Bewohner die Häuser, in welchen sich ein verdächtiges Knistern bemerkbar machte. Die über das Grubengebiet hinwegführende Landstraße zeigte große Risse; die Wasserleitung, welche Mysłowitz mit Wasser versorgt, war geborsten, die Brücke über den Navabach stark beschädigt. Auf polizeiliche Anordnung mußten die Bewohner die geborstenen Gebäude räumen. Die Möbel konnten der großen Gefahr wegen aus vielen Häusern nicht mehr herausgeholt werden. Auf den Straßen und Plätzen brachten ungefähr 600 Familien die Nacht zu, und glücklich preisen sich die Obdachlosen, wenn sie in Ställen, Schuppen u. s. w. ein Plätzchen miethweise erhalten können. Am Donnerstag Nachmittag und in der Nacht zum Freitag wiederholten sich die Erderschütterungen. Ein Haus sank zwei Meter tief in den Boden. Im Garten des Hüttenlazaretts senkte sich Erdreich derart, daß das von der Wildstein-Segengrube herkommende Wasser statt nach dem Navabach sich nach dem Garten einen Weg bahnte und in der Erde verschwand. Man hatte hier den Eindruck, als ob ein Erdbeben aufgetreten wäre. Die Hauptstraße des Ortes wurde durch Feuerwehr abgesperrt. Die Eisenbahndirektion zu Kattowitz ordnete an, daß den Obdachlosen gedeckte Eisenbahnwagen zu ihrer Unterkunft überlassen werden. Außer dem Hüttenlazarett ist auch die Apotheke, Schule und Post arg mitgenommen worden. Die Kranken mußten aus dem Hüttenlazarett herausgetragen und anderweitig untergebracht werden, da die Decken des Gebäudes theilweise eingestürzt sind. Alle Nachbarorte (Schoppinitz, Janow, Wilhelmineshütte) sind ohne Wasser, da die Röhren der Wasserleitung geplatzt sind. Menschen sind nicht verletzt, da die Gefährdeten rechtzeitig ihre Wohnungen verlassen konnten. Der Anlaß zu dem Grubenzusammenbruch soll in dem Zusammensturz der alten abgeteuften Felder zu suchen sein, und zwar stürzten diese Felder zusammen, weil in der alten Grube die Wasserhaltungsmaschinen entfernt wurden und die unterirdischen Wasser durch starke Ansammlungen die Höhlungen unterspülten. Die Restbestände der noch vorhandenen Kohlenflöze der Luisenglückgrube werden jetzt durch die benachbarte Georggrube, die durch das Wasser der Nachbargrube sehr zu leiden hat, abgebaut. Erst kürzlich mußte in der Georggrube in Folge Durchbruchs jenes Wassers der Betrieb auf kurze Zeit eingestellt werden. Den Schaden, den die Erdsenkungen hervorriefen, schätzt man auf mehrere Millionen.

Humoristisches.

— Unter Brautleuten, nach der Bewerbung: „Georg, Du sahst so traurig aus. Sollte mein Vater Nein gesagt haben?" — „Ach, durchaus nicht, er sagte zu mir: „Sobald meine Tochter es will, ist nicht dagegen aufzukommen." Aber er fügte hinzu: „Das werden Sie bald genug merken, lieber Freund!"

— Ein arges Mißverständniß. Junger Dichter: „Hier mein neues Gedicht; es ist vielleicht verwendbar?" Redakteur (einer Monatsschrift): „Es geht. Na, ich denke zwanzig Gulden wird nicht zu viel sein. Was?" Dichter: „Das ist ja viel mehr als ich erwartet habe." Redakteur: „Ja, billiger können wir es nicht abdrucken."

Drahtnachrichten des „Hochberger Bote."

⌂ **Königsberg** i. Pr., 10. Juni. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl im Wahl-Kreis Stadt Königsberg wurde der sozialdemokratische Kandidat Rechtsanwalt Haase gewählt.

♌ **Rom**, 10. Juni. Der „Osservatore romano" veröffentlicht eine Note, welche die Weisungen des Papst einschärft, daß in Frankreich alle Katholiken unabhängig von dem was sie theoretisch bevorzugen, die bestehende Regierungsform anerkennen und unter Benutzung der gesetzlichen Mittel diese Gesetzgebung allmählig zu verbessern suchen. Der Papst richtet in dieser Beziehung einen Mahnruf an alle unparteiischen Männer jeder Schattierung.

Paris, 10. Juni. Dem „Temps" zu Folge wird der Kreditvorlage anläßlich der Reise des Präsidenten Faure nach Rußland vielleicht eine Botschaft des Präsidenten an das Parlament vorausgehen, um dieser neuen Sympathiekundgebung für das russische Volk einen möglichst feierlichen Charakter zu geben.

Konstantinopel, 10. Juni. Die nächste Sitzung über die Friedensverhandlung wurde auf übermorgen verschoben. Es hat heute lediglich eine Zusammenkunft der Botschafter stattgefunden.

Zurückgesetzte Stoffe wegen vorgerückter Saison.

7 Mtr. Sommerstoff	zum ganzen Kleid für	M. 1.95 Pf.
6 „ soliden Stoff	„ „ „ „	2.40 „
6 „ Sommer-Nouveaux, doppeltbreit	„ „ „ „	3.00 „
6 „ Alpaka-Panama	„ „ „ „	4.50 „
7 „ Prima Mousseline laine, garnt. reine Wolle z. Kleid	„ „ „	5.25 „

Außerordentl. Gelegenheitskäufe in modernsten Woll- u. Waschstoffen zu extra reduzirten Preisen versenden in einzelnen Metern franko in's Haus. [h]
Muster auf Verlangen franko — Modebilder gratis.
Versandthaus: Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Separat Abtheilung für Herrenstoffe: Burkin zum ganzen Anzug M. 4.05 Pfg. Cheviot zum ganzen Anzug M. 5.85 Pf.

Solch' **vorzügl. Tabak** habe kaum erwartet . . . . laute tausf. Zuschrift an **B. Becker** in **Seesen** a. H. über **Holländ. Tabak, 10** Pfd. fco. **8** Mk. 1354

Heu- u. Oehmdgras-Versteigerung.

Am kommenden
Dienstag, den 15. d. M., Vormittags 7 Uhr
anfangend, versteigert die Gemeinde **Köndringen** den diesjährigen Heu- und Oehmdgraserwachs ab ihren ca. 100 Morgen Gemeindewiesen mit Borgfrist bis Martini d. J. Der Anfang ist bei der Haßler'schen Mühle.
Köndringen, den 8. Juni 1897.
2134 **Der Gemeinderath.**

Heu- u. Oehmdgras-Versteigerung.

Cristian Gutjahr in Maleck versteigert das diesjährige Heu- und Oehmdgraserträgniß ab 12 Morgen Wiesen, sogenannte Kirchmatte und Brunmatte
am Donnerstag, den 17. Juni, Vormittags 9 Uhr.
Zusammenkunft bei dem Wohnhaus des Unterzeichneten.
Maleck, den 10. Juni 1897. 2137
Christian Gutjahr.

Neue, hochfein ausgeführte
Ansichtspostkarten
von Emmendingen
nach neuester, eigens für uns bewirkter Original-Gesammtaufnahme der Stadt empfiehlt
A. Dölter's Buch- u. Kunstdruckerei.

Haupt-Agentur-Gesuch.

Eine bedeutende Feuerversicherungs-Aktien-Gesellschaft sucht für **Emmendingen** und dessen Umgegend einen rührigen **Vertreter** gegen hohe Bezüge. Off. u. A. B. 144 an **Rudolf Mosse, Karlsruhe** erbeten. 2132

Preisgekrönt a. d. Ausstell. für Gesundh. u. Körperpfl. Stuttgart 1890
Phönix-Pomade
ist d. einzige reelle, seit Jahren bewährte, in sicher Wirkung unübertroffene Pomade gegen Haar- und Bartwuchs, Haarausfall, Glatzkopf, Kahlheit u. Ergrauen.
Zu haben bei K. Bulson, Apotheker, Kommandantenstr. 1.
Fabrik **Gebr. Hoppe,** Berlin S., Dresdener-Strasse 109.

Ich suche auf 1. Juli ein braves, williges und zuverlässiges
Zimmermädchen
das auch im Bügeln und Nähen geübt ist.
Frau R. Ringwald.

Oeffentliche
Steinarbeiter-Versammlung
Sonntag den 13. d. M., Nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zum Sternen in **Heimbach**. 2111
Tagesordnung:
1. Zweck und Nutzen der Organisation.
2. Errichtung einer Zahlstelle des Steinarbeiterverbandes.
3. Verschiedenes.
Referent: College **Kraft** aus **Mannheim.**
Die Collegen, Steinhauer sowohl, als wie Steinbrecher, werden ersucht, recht pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Der Einberufer.

Todes- Anzeige.

Hierdurch machen wir die schmerzliche Mittheilung, daß unser liebes Kind
Frieda
heute früh 1/28 Uhr uns im Alter von nur 3 1/4 Jahren durch einen plötzlichen Tod entrissen wurde.
Windenreuthe 10. Juni.
2188 Die trauernden Hinterbliebenen:
Johann Eisenmann
und Frau, geb. Hunzinger.
Die Beerdigung findet am Samstag früh 1/2 10 Uhr statt.

Heugras-Versteigerung.

Die Stadtgemeinde **Emmendingen** versteigert den diesjährigen Heugraserwachs der städtischen Wiesen am

Freitag, den 18. Juni d. J., Nachmittags 1 Uhr

im **Rathhause** daselbst mit Vorgrist bis Martini.

Emmendingen, den 9. Juni 1897.

2127 **Gemeinderath.**

Wöhrle.

Gras-Versteigerung.

Freitag, den 18. Juni d. Js., Nachmittags 2 Uhr wird in der Gemeindestube zu **Buchholz** das diesjährige Heu- und Oehmdgras von ca. 70 Morgen Wiesen der Grundherrschaft Buchholz, mit Borgfrist bis 1. November d. J. öffentlich versteigert.

Gutsaufseher Kury und Mattenknecht Herbstritt in Buchholz werden die einzelnen Wiesenstücke auf Verlangen vorzeigen.

2133 **Die Gutsverwaltung.**

Heugras-Versteigerung.

Das diesjährige Heugraserträgniß von 40 Morgen Wiesen der **Freihl. von Ulm'schen Grundherrschaft** wird

Montag, den 14. Juni d. J., Nachmittags 2 Uhr

im **„Sternen"** in **Heimbach** öffentlich versteigert, wozu Liebhaber eingeladen werden. 2092

Heugras-Versteigerung.

Müller **Sexauer** in Theningen versteigert am

Montag, den 14. Juni, Mittags 12 Uhr

im Stubenwirthshause in **Nimburg** das Heugras von 8 Morgen Wiesen, Gewann Herzlachen, mit Borgfrist bis Martini.

Wegen Vorzeigung wolle man sich an den Güteraufseher Jakob Poppele in Nimburg wenden. 2185

Heugras-Versteigerung.

Montag, den 14. Juni d. J., Vormittags 9 Uhr, versteigern zu Sexau-Reichenbächle Bürgermeister **Wolfsperger** und Genossen das Heugras ab 12 Morgen Wiesen ihres Hofgutes, und **Christian Kern** ab seinem Hofgut das Heugras ab 7 Morgen Wiesen. 2112

Sexau, den 9. Juni 1897.

Bruchleidende!

Die größte Schonung des Körpers bieten meine sehr beliebten, dauerhaft gearbeiteten elast. Gürtelbruchbänder ohne Federn! Bei fortgesetztem Tragen derselben Verkleinerung, auch Heilung möglich. Nabel- und Vorfallbinden. Zahlreiche Anerkennungsschreiben. In **Emmendingen** am Dienstag, den 15. Juni von 2 bis 7 Uhr im Gasthof „z. Adler" werden Bestellungen entgegengenommen. [2130]

L. Bogisch, Stuttgart, Neuchlinstraße 6.

Erste deutsche, gesetzlich geschützte Insektenpulver-Spezialität:

Thurmelin

Wunderbarer Erfolg! Radikales Ausrottungsmittel der Küchenkäfer, Wanzen, Flöhe, Motten, Fliegen, sowie von Ungeziefer bei den Hausthieren. Thurmelin sollte schon als **Vorbeugungsmittel** in keiner Hausgattung fehlen. Thurmelin ist nur in Gläsern zu haben à 30 und 50 Pf., 1, 2 und 4 Mk., **Spritzen** hiezu, die einzig praktischen, à 35 und 50 Pfg.

Gut: Zahlreiche Anerkennungen. Nichts Aehnliches. Nichts Gleiches. Sicherer, rasch. Erfolg. Ungefährlich. Ohne Gift für Menschen und Haustiere.

In **Emmendingen: W. Reichelt,** in **Endingen: Carl Rob. Lösch,** in **Herbolzheim: Max Martin,** in **Kenzingen: Aug. Harscher,** in **Waldkirch: C. F. Wemmer.** 1677

Hanf-, Palm,- Rosshaar-Stroh-Hüte

größtes Lager, billigste Preise.

G. H. Held, Lager der Hutfabrik Kehl,

7 Friedrichstrasse 7, **Freiburg.** 1469

Kellnerlehrling-Gesuch.

Zum sofortigen Eintritt wird ein schulentlassener, braver Knabe unter günstigen Bedingungen gesucht.

Arthur Tritscheller,
Bad Suggenthal.

2089

MAGGI's Suppenwürze ist in Original-Fläschchen von 35 ₰ an auch zu haben bei **W. Reichelt.**

Original-Fläschchen No. 0 = 35 Gramm zu 25 ₰; No. 1 = 70 Gramm zu 45 ₰; No. 2 = 120 Gramm zu 70 ₰ mit Maggi's Suppenwürze nachgefüllt.

Freiburg, 10. Juni 1897.

Bekanntmachung.

Nr. 21221. D II 412. Seit Pfingstmontag, 7. d. Mts., Abends 8 Uhr wird der am 8. März 1894 geborene Robert Schmidt, Sohn des Sägebesitzers Otto Schmidt von Köndringen, vermißt. — Nach den Umständen des Falles ist das Kind entweder ertrunken oder an demselben ein Verbrechen verübt worden.

Das Kind ist etwa 80 cm groß, sehr kräftig, hat oben etwas platten, nach hinten breiteren Kopf, dunkelblonde Haare, rundes rothbackiges Gesicht, dunkle Augen. Er war bekleidet mit einem hellrothen, leichten Sommerröckchen mit Halbärmeln, schwarzen Strümpfen welche über die Kniee hinaufreichen und oben mit einem Gummiband befestigt waren, neuen ledernen Halbschuhen, weißem leinenem Hemd ohne Zeichen. Die Füße sind etwas nach Auswärts gebogen.

Ich bitte um sachdienliche Mittheilungen über den Verbleib des Knaben an mich, oder die nächste Gendarmeriestation und bemerke, daß der Vater für Auffindung des lebenden Kindes eine Belohnung von

400 Mark

für Auffindung der Leiche eine Belohnung von

100 Mark

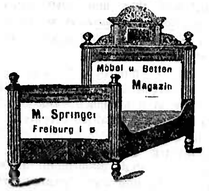
ausgesetzt hat.

Der Großh. Staatsanwalt.
Junghanns.

Man verlange!

Illustrirte Preisliste

gratis und franko.



Lieferung vollständiger

Wohnungs-Einrichtungen.

Eigene Schreinerei- und Tapeziwerkstätte.

M. Springer

Freiburg i. B., Unterlinden.

Verpackung gratis unter Garantie guter Ankunft.

Notizbücher

in allen Größen sind zu haben bei **A. Dölter.**

Zur Reisezeit

empfehlen:

Schnars, Schwarzwaldführer.	Mk.	5.—
„ Kleiner Schwarzwaldführer.	„	2.—
Fritz, Die Höllenthalbahn.	„	1.20
Karte des Schwarzwaldvereins. Sektion Emmendingen-Kaiserstuhl.	„	3.50
Karte der Landschaft Freiburg 6 Stunden im Umkreis.	„	2.50
Touristenkarte von Waldkirch-Emmendingen.	„	1.60
Spezialkarte vom südlichen Schwarzwald. Sektion I (Freiburg), II (Müllheim)	à „	2.25
Radfahrerkarte vom südlichen Baden.	„	1.—
„ „ nördlichen „	„	1.50
Neumann, Der Schwarzwald.	„	25.—
Nacher-Maurer, Die altbad. Burgen des Breisgaues.	„	3.50
Maurer, Die Hochburg	„	—.50
Eynatten, Schwarzwaldsagen	„	2.80

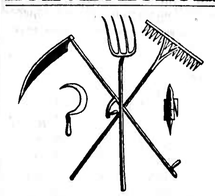
Vorräthig in

A. Dölter's Buchhandlung.

Knecht-Gesuch.

Ein junger, zuverlässiger Bursche mit guten Zeugnissen findet als **Unterknecht** für landwirthschaftliche Arbeit bei hohem Lohn sofort Stelle. 2081

Arthur Tritscheller,
2081 **Bad Suggenthal.**



Bei Bedarf in sämmtlichen **Heugeräthen** halte ich mich empfohlen.

2085 **Conrad Lutz.**

Tapeten.

Wir versenden zu den bekannten billigen, zum Theil wiederum ganz bedeutend ermäßigten Preisen Naturell-, Gold und Glanztapeten in den schönsten neuesten Mustern und schweren Papieren und gutem Druck.

Ziegler & Jansen in Gelsenkirchen. 1415

Jedermann kann sich von der außergewöhnlichen Billigkeit der Tapeten leicht überzeugen, da wir Musterkarten auf Wunsch überallhin franko versenden.

Tapeten!

Naturell-Tapeten von 10 Pf. an
Gold-Tapeten „ 20 „ „
in den schönsten und **neuesten Mustern.** 1559

Musterkarten überallhin franko.

Gebr. Ziegler in Lüneburg.

Namenlos glücklich

macht ein zarter, weißer, rosiger, Teint sowie ein Gesicht ohne Sommersprossen und Hautunreinigkeiten, daher gebrauche man:

Bergmann's Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Co.** in **Radebeul-Dresden.**
1551

à Stück 50 Pf. bei:

Josef Fuchs, Frieseur.

Man verlange Radebeuler Lilienmilchseife.

Eine kleine Familie sucht per sofort eine 2117

Wohnung.

Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Bl.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeiger: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Druck und Verlag von A. Dölter in Emmendingen. Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

№ 136. Emmendingen, Sonntag, den 13 Juni 1897. XXXI. Jahrgang.

Amtliche Nachrichten

(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 7. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem evangelischen Pfarrer Kirchenrath Karl Lorenz Peter in Spöck das Kommanderkreuz 2. Klasse Höchstihres Ordens Berthold des Ersten zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 5. Juni d. J. gnädigst bewogen gefunden, den Kirchenrath Karl Lorenz Peter, Pfarrer in Spöck, seinem unterthänigsten Ansuchen gemäß wegen vorgerückten Alters unter besonderer Anerkennung seiner langjährigen, treuen und ersprießlichen Dienstleistungen auf 15. Juli dieses Jahres in den Ruhestand zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 4. Juni d. J. gnädigst geruht, den auf Geheimen Hofrath Professor Dr. Josef Hart gefallenen Wahl zum Rektor der Technischen Hochschule in Karlsruhe für das Studienjahr 1897/98 die Allerhöchste Bestätigung zu ertheilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter'm 4. Juni d. J. gnädigst geruht, den Landgerichtsrath Richard Holsten in Mosbach in gleicher Eigenschaft zum Landgerichte Karlsruhe zu versetzen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 4. Juni l. J. gnädigst geruht, bei der Eisenbahnverwaltung den Oberbetriebsinspektor Max Scheyrer in Mannheim zum Regierungsrath, den Oberingenieur Rudolf Lorenz in Karlsruhe zum Baurath, den Inspektor Karl Heilig in Karlsruhe zum Oberinspektor, den Betriebsinspektor Karl Wesch in Eberbach zum Oberbetriebsinspektor, den Bauinspektoren Alfred Eberlin in Karlsruhe, Richard Hergt in Offenburg und Friedrich Stolz in Karlsruhe zu Oberingenieuren zu ernennen, ferner dem Regierungsbaumeister Richard Teacler in Kehl unter Verleihung des Titels „Bahnbauinspektor" die etatmäßige Amtsstelle eines Bezirksinspektors zu übertragen, sowie den Regierungsbaumeistern Eduard Lang in Karlsruhe, Hermann von Stetten in Bruchsal und Franz Grund in Karlsruhe den Titel „Bahnbauinspektor" zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unterm 4. Juni d. J. gnädigst geruht, den Revisor Joh. Philipp Schmitt bei dem Bezirksamt Durlach auf sein Ansuchen in den Ruhestand zu versetzen.

Deutsches Reich.

Braunschweig, 11. Juni. Aus Gmunden wird der „Vaterländischen Volksztg." gemeldet, Prinz Georg von Cumberland habe eine neue Operation mit Chloroform-Narkose überstanden; es sei dabei gelungen, die in Folge eitriger Knochenmarkentzündung im Kniegelenk entstandenen Nekrosen zu entfernen. (Prinz Georg, geboren 28. Oktober 1880, ist der älteste Sohn des Herzogs von Cumberland, Sohnes des verstorbenen ehemaligen Königs Georg V. von Hannover.)

— Staatssekretär v. Marschall bekommt anläßlich des Tauschprozesses in der Presse auch Verschiedenes ab. Die „Staatsbgztg." macht ihm die bittersten Vorwürfe, weil er unbefugt die innerpolitischen Zustände bloßgelegt und das Ansehen des Reiches nach Außen geschädigt habe. Nach dem „Volk" ist Herr v. Marschall überhaupt nicht der Mann, der auf der Höhe seiner Stellung ist. „Die ganzen Preßtreibereien des Tausch sind überhaupt nur da möglich, so schreibt das genannte Blatt, wo man an leitender Stelle vom Preßwesen nichts versteht. Bei richtiger Benutzung und Beeinflussung der Blätter hätten sich die Tauschnetze meistens sehr leicht zerreißen und tausend Mißverständnisse und Intriguen im Keim ersticken lassen, die jetzt der Regierung viel Schaden gebracht haben. Ein Minister, der das Preßwesen kennt, kann mit einigen offiziösen und einigen anständigen Blättern sehr wohl Alles erreichen, was er will und was sich mit Blättern vernünftiger Weise überhaupt erreichen läßt." Diesen Ausführungen gegenüber meint die „Nordd. Allg. Ztg.", daß die hervorragenden politischen Preßorgane von dem Treiben, das bei Gelegenheit des mehrtägigen Gerichtsverfahrens gegen den Polizeikommissar enthüllt wurde, nicht tangirt werden und daß nicht auf die deutsche Presse als solche durch diese Enthüllungen ein fatales Licht geworfen wird, sondern weit mehr auf den Geschmack und das Verhalten eines Theiles des Publikums, wodurch solche widerliche Auswüchse der Journalistik genährt werden.

— Reichskommissar z. D. Dr. Karl Peters, der von der Disziplinarkammer für die Schutzgebiete bekanntlich seines Amtes entsetzt und zur theilweisen Tragung der Kosten verurtheilt worden ist, hat, wie erinnerlich sein wird, gegen dieses Urtheil Berufung eingelegt. Das gleiche Rechtsmittel hat nun aber auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft, Geh. Legationsrath Hellwig, ergriffen. Sein Antrag geht dahin: „In Abänderung des Urtheils der Disziplinarkammer dem Angeschuldigten die sämmtlichen durch das Verfahren erwachsenen baren Auslagen aufzuerlegen."

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Wien, 11. Juni. Das „Grazer Tageblatt" veröffentlichte einen Erlaß des Ministerpräsidenten Baron Badeni, in dem eine schärfere Ueberwachung der politischen Versammlungen angeordnet wird. Der Grazer Gemeinderath beschloß einstimmig einen nachdrücklichen Einspruch dagegen. Wegen des Abdrucks dieses Einspruchs wurden heute die „Neue Freie Presse" und andere Wiener Morgenblätter mit Beschlag belegt.

Ein Amerikaner über das Deutschthum.

Eine höchst bedeutungsvolle Rede hielt der neu ernannte Botschafter der Vereinigten Staaten am Kaiserhofe zu Berlin, Andrew D. White, bei dem Abschiedsessen, das ihm von hervorragenden Deutschen New-Yorks gegeben wurde. Wie wir einem Auszuge des „B. B.-K." entnehmen, legen seine Worte Zeugniß ab von der tiefen Verehrung Whites für deutsches Wissen und deutsche Sitte.

Nachdem der Redner die Entwickelung des Deutschthums in Amerika geschildert, wie es sich von den kleinsten Anfängen seine Stellung schwer habe erringen müssen, geht er über auf den Einfluß der deutschen Dichter und Philosophen. Diese näher kennen zu lernen, war vor vielen Jahren der Wunsch eines kleinen Theiles von Jung-Amerika, und auch er beschloß, nach Berlin zu ziehen, um sich an dem lebenden Wort deutscher Gelehrten zu begeistern. Und so fand auch ich mich, führte der neue Botschafter weiter aus, eines schönen Tages im Jahre 1855 mit einer kleinen Gruppe Amerikaner im Hörsaal der Berliner Universität ein. Politisch war jene Zeit noch ruhelos. Die Wogen, welche die Stürme von 1848 heraufbeschworen, sie fluteten und ebbten noch, aber der deutsche Gelehrte stand auf der Höhe seines Ruhmes. Stark und ruhig hatte er den politischen Stürmen getrotzt. Da standen Riesen der Wissenschaft in jenen Jahren, vorzüglich in Berlin: Humboldt, Bunsen, Boeckh, Karl Ritter, Lepsius, Pertz, Ranke, Friedrich v. Raumer, Gneist, Curtius usw. Uns allen, die wir uns damals in Deutschland niederließen, war deutsches Leben eine Offenbarung.

Der deutsche Einfluß macht sich in unseren Universitäten kaum mehr geltend, als in dem ganzen öffentlichen Erziehungssystem, von dessen Erfolg unsere freien Einrichtungen so wesentlich abhängen. Ebenso verhält es sich mit dem praktischen Unterricht in den Künsten. Das System der Gewerbeschulen, das sich während der letzten 40 Jahren in Deutschland entwickelt, ist eine der Hauptursachen des erstaunlichen Wachsthums der deutschen Industrien, das die Bewunderung, ja den Neid der ganzen Welt zu erregen beginnt. Auch hierin hat uns Deutschland ein Beispiel gegeben. In den Jahren 1867 und 1868 war mir Gelegenheit geboten, dieses System in Deutschland mit Rücksicht auf seine Einführung in unserem Lande zu studieren, und ich wurde mir dabei, wie nie vorher, bewußt, welcher Patriotismus, welche Geduld, und welche schwere Arbeit jenen Schulen im ganzen deutschen Vaterlande gewidmet worden ist.

Auch bezüglich des Ackerbaues muß diese Schuld Deutschland gegenüber anerkannt werden. Die deutschen Ackerbauschulen haben in großer Ausdehnung den unseren zum Muster gedient. — Ich wünsche hier als einer von denen, die ausgewählt waren, dem Gegenstande besondere Aufmerksamkeit zu schenken, zu erklären, daß wir ohne das Beispiel, welches Deutschland uns

Rächer.

Von Reinhard Ortmann.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung).

Werner's bescheidene Einwendungen blieben diesem Machtwort gegenüber ohne alle Wirkung, und ehe er noch so recht wußte, wie das Alles geschehen war, saß der junge Gelehrte neben Beiersdorf auf dem harten Sopha und hielt eine von des alten Musikers schlechten Zigarren zwischen den Fingern. Felicia hatte das Zimmer verlassen, und ihr Vater plauderte mit dem unverkennbaren Behagen eines gegen seinen Willen vereinsamten Menschen, der froh ist, einen theilnahmsvollen Zuhörer gefunden zu haben.

„Sie standen vor dem Bilde meiner Frau, als ich hereinkam — es ist ein schönes Porträt, nicht wahr?"

Werner wiederholte, was er schon früher gegen Felicia ausgesprochen hatte, und Ludwig Beiersdorf nickte befriedigt.

„Man merkt's, daß Sie etwas von der Kunst verstehen. Und das Gemälde muß wohl gut sein, denn selbst mein Neffe, der sehr sparsam ist mit seiner Anerkennung, hat es gelobt. Die aber, die es darstellt, haben Sie sie jemals singen hören? — Doch was frage ich! — Es ist ja beinahe unmöglich. Sie müssen noch ein kleiner Knabe gewesen sein, als sie starb. Und fünf Jahre vor ihrem Tode war sie letzten Mal öffentlich aufgetreten. Vielleicht haben Sie es mal irgendwo gelesen, daß die große Elisabeth Heinsius auf der Höhe des Ruhmes das Unglück hatte, ihre Stimme zu verlieren."

„Nein, davon wußte ich nichts. Aber ich begreife, daß Sie es ein Unglück nennen. Denn ich kannte einen jungen Maler, der innerhalb weniger Wochen erblindete und den die Verzweiflung darüber wahnsinnig machte. Damals lernte ich's verstehen, was solche unfreiwillige Entsagung für einen Künstler bedeutet."

Wehmüthig hingen die Blicke des Musikers an dem schönen, traurigen Antlitz der Sängerin, die einst seines Daseins ganzen Inhalt ausgemacht hatte.

„Auch ihr ist das Herz darüber gebrochen", sagte er leise. „Und doch gab es eine Zeit, wo ich selbstsüchtig genug war, dem Himmel für seine Grausamkeit zu danken. Denn ich hätte sie niemals mein Weib nennen dürfen, wenn sie im Besitz ihrer Stimme gewesen wäre."

Werner wußte darauf nichts zu antworten. Ludwig Beiersdorf aber war heute in so mittheilsamer Stimmung, daß er nach einer kleinen Weile aus freien Stücken fortfuhr:

„Es ist eine romantische Geschichte — die Geschichte unserer Liebe und unserer Heirath. Die Jugend von heutzutage kann dergleichen kaum noch verstehen. Aber ich glaube nicht, daß auch Sie einer von diesen blasirten Glücksjägern sind, bei denen die Höhe der zu erwartenden Mitgift zugleich den Gradmesser abgibt für die Temperatur ihrer Leidenschaft. Drum — und weil Ihnen das Bild meiner Elisabeth so gut gefallen hat — will ich's Ihnen erzählen, wie wir zu einander kamen. Wir waren unserer drei Geschwister — meine Schwester Margarethe, mein Bruder Amandus, den Sie ja gut zu kennen scheinen, und ich. Wir waren früh verwaist und unsere Eltern hatten uns ein sehr bescheidenes Vermögen hinterlassen. Aber ein kinderloser Verwandter der Mutter hatte sich unserer angenommen und sorgte in seiner Art väterlich für unsere Erziehung. Ich sage in seiner Art — denn ich habe keine sonderlich freudigen Erinnerungen behalten an die Jahre, die ich in seinem Hause zugebracht. Er verabscheute meine künstlerischen Neigungen und wollte mich durchaus zu einem Kaufmann machen, wie meinen Bruder Amandus, der mir beständig als ein leuchtendes Vorbild gezeigt wurde. Ich konnte mich in Folge dessen niemals mit meinem Pflegevater verständigen, und vielleicht gab es auch Jemanden, der geflissentlich bemüht war, durch allerlei Intriguen die Mißverhältnisse zwischen ihm und mir beständig zu vergrößern und zu schärfen. Genug, eines schönen Tages schnürte ich nach einer heftigen Szene mein Bündel, das wahrhaftig nicht allzu umfangreich war, und ging in die weite Welt hinaus, um meine Ausbildung zu vollenden und mir als fahrender Musikant schlecht und recht mein Brod zu verdienen. Es war ein saures Brod; aber die Freiheit und meine geliebte Kunst halfen mir dazu, daß ich es mit Vergnügen verzehrte. Und mit der Zeit, als ich es dahin gebracht hatte, als Pianist in Konzerten mitwirken zu können, als auch meine kleinen Kompositionen hier und da gern gehört wurden, fing man sogar an, meinen Namen mit Achtung zu nennen. Eine ältere Generation als die Ihrige, mein lieber Herr Doktor, hat manches Lied von Ludwig Beiersdorf zur Freude der Hörer gesungen. Jetzt freilich ist das Alles verschollen und vergessen."

Er machte eine kleine Pause, als erwarte er, daß Werner ihm widersprechen würde.

(Fortsetzung folgt.)

Lille, 11. Juni. Das „Kleine Journal" meldet: Ein Eisenbahnzug Lille-Dünkirchen überfuhr eine Schaar Radfahrer. Drei Radfahrer wurden getödtet.